

Förderschwerpunkt Stimme:



Sprachheilpädagogik
Niederösterreich

Stimmstörungen: Definition: „Eine kindliche Stimmstörung kann ganz allgemein definiert werden als eine über längere Zeit bestehende Beeinträchtigung des Stimmklanges eines Kindes oder eine Beeinträchtigung des Phonationsvorganges. Die kindliche Dysphonie ist gekennzeichnet durch einen veränderten Stimmklang, der mit Missempfinden, Sprechanstrengung und einer Leistungsminderung der Stimme einhergehen kann. Diese Symptomatik kann funktionell oder nicht funktionell bedingt sein.“ (Beushausen/Haug, 2011).

Ursachen

Stimmstörungen entstehen meist durch ein Zusammentreffen mehrerer Faktoren. Die motorische, kommunikative, gefühlsmäßige und soziale Entwicklung des Kindes, sein näheres Umfeld, die Hörentwicklung und die organischen Voraussetzungen im Sprechapparat wirken vielschichtig ineinander. Während bei den funktionellen Stimmstörungen ein Fehlgebrauch des Phonationsapparates im Vordergrund steht, sind nicht funktionelle Dysphonien auf entzündliche Veränderungen, Larynxanomalien oder -papillomatose, Stimmlippenzysten, -polypen oder -parese zurückzuführen. Nicht funktionelle Stimmstörungen können auch hormonell oder traumatisch bedingt sein, sowie aufgrund eines Refluxes oder chromosomaler Veränderungen auftreten. (Beushausen/Haug 2013)

Merkmale

Die Auffälligkeit einer Kinderstimme erstreckt sich über einen längeren Zeitraum. Im Vergleich mit normal klingenden Stimmen erscheint sie höher, tiefer, schriller, leiser, tonloser, gepresster, angestregter, rauher, heiserer, belegter oder monotoner. Die Atmung ist überhastet, schnappend und hörbar, oft treten Wutanfälle mit exzessivem Schreien auf. Die Sprache klingt verwaschen und undeutlich. Beim Singen werden Töne nicht getroffen. (Beushausen, 2009)

Mögliche Folgen

Bei unökonomischem Stimmgebrauch werden die Stimmlippen (Stimmbänder) von den Muskeln zu fest aneinandergedrückt. Die Schleimhaut im Kehlkopf zeigt Entzündungssymptome, produziert zum Schutz mehr Schleim, es entsteht Räusperzwang. Durch die ständige Reizung bilden sich unter Umständen Stimmbandverdickungen oder Knötchen. Dauernde Überbelastung ermüdet die Muskeln. Als Folge ist der Stimmlippenschluss nicht mehr ausreichend möglich, die Stimme klingt verhaucht. Zusätzlich besteht die Gefahr, dass ein gestörter Stimmklang zu einem negativen Selbstbild führt. Um Spätfolgen zu vermeiden, sollte frühzeitig diagnostiziert und versorgt werden. Dass sich Dysphonien auswachsen, ist oft die falsche Annahme. (Friedrich, Bigenzahn, Zorowka, 2013; Beushausen, 2009).

Maßnahmen

Stimmstörungen werden ganzheitlich gesehen. Die Verbindungsherstellung zum grobmotorischen, feinmotorischen und mundmotorischen Bereich, zur Hörbeeinträchtigung und auditiven Wahrnehmung oder als Ventil zum Abbau innerer Spannungen betont die ganzheitliche Sichtweise. Eine fachärztliche Abklärung ist unerlässlich, die Bereitschaft zum interdisziplinären Austausch wesentlich. Die Bausteine sprachheilpädagogischen Vorgehens sind Wahrnehmung, Tonusregulation, Atmung, Phonation und Artikulation. (Beushausen/Haug 2013)

Eltern können unterstützen indem sie ...

Schreissituationen erkennen und vermeiden; ihr Kind zu Wort kommen lassen; helfen, Gefühle und Bedürfnisse zu versprachlichen; einen stress- und konfliktfreien Alltag ermöglichen; Stimmvorbild sind; Gesprächsregeln vereinbaren und einhalten; den Lärmpegel zuhause (Geräuschkulissen z. B. Radio, CD, TV, PC) reduzieren; Angebote der Sprech-, Stimm- und Singspiele nutzen; bei akuter Heiserkeit unbedingt die Stimme schonen. (Beushausen, 2009)

Literatur:

- Beushausen U. (2009) Kindliche Stimmstörungen. 2. überarb. Auflage, Idstein: Schulz-Kirchner Verlag.
- Friedrich Gerhard / Bigenzahn Wolfgang / Zorowka Paul (2013): Phoniatrie und Pädaudiologie. 5. Auflage. Verlag Hans Huber, Bern
- Beushausen, Ulla / Haug, Claudia (2011): Stimmstörungen bei Kindern. Reinhardt, München



Abbildung: Beushausen (2009)